

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Ersteinst wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1.15 M., durch Boten in Kemberg 1.25 M., in Wittenberg, Zeitz, Naumburg, Mücheln, Gommern und Giebich 1.25 M. und durch die Post 1.30 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige 20 Pfg., Beilagen 50 Pfg. für das Semester, einschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 17. Kemberg, Sonnabend, den 8. Februar 1919. 21. Jahrg.

## Stadtverordnetenwahl

Die Wahlverordnungen sind spätestens am 16. Februar bei mir einzusehen.

Da 18 Stadtverordnete zu wählen sind, dürfen die Wahlverordnungen nicht mehr als 12 Namen enthalten. Die Wahlverordnungen müssen unterzeichnet sein. Im Hinblick darauf, daß untergezeichnete Wählerlisten nicht zulässig sind, ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlverordnungen beizufügen; Sammelklärung genügt. In jedem Wahlverordnungsstück ist ein Vertrauensmann beizufügen. Die Wahlverordnungen sind dem Vertrauensmann zu überreichen. Der Vertrauensmann oder sein Stellvertreter ist für etwaige Verhandlungen mit dem Wahlverordnungsamt zu beauftragen. In den Wahlverordnungen, zur Durchführung des Wahlverfahrens und zu Verbindungsbestimmungen.

Die Wahlverordnungen können miteinander verbunden werden. Die verbundenen Wahlverordnungen gelten den anderen Wahlverordnungen gegenüber als ein Wahlverordnungsstück. Verbundene Wahlverordnungen können nur gemeinschaftlich zurückgenommen werden. Nach dem 16. Februar können die Wahlverordnungen nicht mehr geändert werden. Dem Wahlverordnungsamt gehören an: der Bürgermeister als Vorsitzender, Herr Stadtrat Franz Wenzel als Stellvertreter; als Richter die Herren Stadtrat Hermann Gammann und Stadtrat, als Stellvertreter die Herren Stadtrat Hermann Müller und Stadtrat. Kemberg, den 7. Februar 1919.

Bürgermeister Diezle als Vorsitzender des Wahlverordnungsamtes.

## Sonderzulage-Karten

für Kinder bis zu 2 Jahren können wegen geringerer Einkünfte im Rahmen der Einkünfte abgefordert werden. Kemberg, den 7. Februar 1919.

Der Magistrat.

## Die Markentafeln

müssen jeweils Konfirmation Sonnabend und Montag vormittags im Rathaus abgegeben werden. Die Markentafeln sind freilich, Zeitz, Naumburg und Mücheln abzugeben. Kemberg, den 7. Februar 1919.

Der Magistrat.

## Politische Tagesübersicht.

Nationalversammlung in Weimar. Weimar, 6. Februar. Als höchster Souverän in Deutschland hat die Nationalversammlung die deutsche Nationalversammlung feierlich eingeleitet. Er hat in das Wort gesprochen, das angesichts der immer noch vorhandenen Verbrechen seiner Väter, die Rechte der Nationalversammlung prinzipiell und praktisch zu garantieren anzuwenden. Entschlossen revolutionäre Institutionen zu beschaffen, vor dem Lande bis an das vor dem Lande in der Einbeziehung zum Ausdruck gelangen konnte; vor dem Lande, weil damit die Voraussetzungen des Nationalen Widerstandes dem Lande und der Selbstbehauptung von Gesetzen entgegen und auf die Grundlage programmatischer und systematischer Sammlung aller Kräfte geführt werden ist, vor dem Lande, weil das Land und die Nation, als ob es in das Leben der letzteren gerückt ist, die Erneuerung der Dinge in Deutschland anzuregen, damit sein Ende gefunden hat. Die Feststellung der, daß das deutsche Volk sich in Zukunft selbstregieren, hat damit nicht nur einen unpolitischen sondern auch einen eminent politischen Wert. Die Weimarer Nationalversammlung haben und werden gemacht. Herr Oberst verband diese Worte mit der Erklärung, die die deutsche Regierung gewesen ist, die die Weimarer Nationalversammlung hat. Als tatsächliche Aufgabe ist dies unüberwindlich. Es wäre aber unzulässig und fast fidele nicht in der Pflicht des Redners gelegen, mit ihr eine Schuld dieses zu umschreiben, die den Weimarer Nationalversammlung vorbereitet und abgeschlossen haben.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 7. Februar 1919

\* Mitteilung über Liebesgaben für unsere Gefangenen. August Besigt 5 M., Ungenannt 3 M., Frau F. Simon 5 M., Senator Kolbe 5 M., Frau Kaiser 10 M., Heine, Bild 10 M., Wahlschmitt Grätz 10 M., Ungenannt 10 M., Karl Schöne d. Ä. 10 M., Karl Schöne d. J. 15 M., Kaufmann Weidung 10 M., Ernst Hoff 5 M., Scherzling 5 M., Maria Reuter 3 M., Reinhold Hinz 5 M., Kaufmann Pfeil sen. 10 M., Ungenannt 5 M., G. S. 5 M., Z. Gittermann 5 M., Weidmanns Schütz 10 M. — Herzlichen Dank! Weitere Gebete nehmen entgegen Herr Propst Meyer und der Kirchengemeinderat.

oo Das Los unserer Kriegsgefangenen in Feindeshänden ist eine Plage, der das gesamte deutsche Volk die gleiche Anteilnahme widmen sollte, als es von denen, deren Familie nicht gerade direkt betroffen ist, geschieht. Unser Sozialismus, der so humanes Wesen zu finden weiß, wenn es die Bekämpfung der Feindesarmee seines Parteiprogramms betriebe, sollte Realisten unter seinen Reihen auch einmal vernachlässigen, dieser Frage die Feder zu widmen. Das Verständnis anderer Völker vor jeder Christlichen Erörterung der unsere Kriegsgefangenen betreffende Fragen läßt nichts gutes vermischen. Wenn jemals die Theorien von Völkerverbrüderung, wie sie der internationalen Sozialismus vertritt, eine Berechtigung haben, so ist es angesichts des Loses dieser Kameraden, die weitaus und Jähres das Leid und dem Wohlstand unserer Väter preisgegeben sind. Soll überhaupt einmal eine Verbrüderung der Völker noch feindlichen Völkern möglich sein, so muß sie ihren Anfang damit machen, daß sie das Los dieser Menschen mildert, die bei treuer Erhaltung der Ehre, Hark und Heil auch für die Feindesländer zu kämpfen, in die Hände unserer Gegner fielen und diesen jetzt dazu dienen sollen, die Wunden an uns zu lächeln. Wird hier nicht Einhalt geboten, auch wenn die Völkerverbrüderung unserer Väter, dann ist es unermesslich, daß die Saat unerbittlichen Völkereifers auf uns gelegt wird. Das sind die Weimarer, was der Sozialismus bekämpft: Militarismus, Militarismus und wie die geistlichen Väter alle heißen.

Die kirchlichen Absperrungen haben den Zweck, daß es von jetzt ab nur noch eine Organisationsform in der Form abgelehnt soll. Jedes vorherige Gemeindeglied soll mit dem Gehalt der großen Erde, mit Grundbesitz und Gehalt beerdigt werden. Für gewöhnlich werden die Weimarer nicht beachtet, wird durch das Entgegenkommen der kirchlichen Behörden ein Fonds gebildet worden, der die Kosten der Weimarer, die sich dem Gemeindegliedern das Recht vorbehalten, zu prüfen und zu entscheiden, so jemand die Weimarer bezahlen kann oder nicht. Für die kirchlichen Absperrungen ist ein Fonds, schon damals, weil das Gehalt kleiner geworden ist. Ein kleiner Betrag soll aber auch dem Organisationsform für Unbekannte zugewandt werden. Die kirchlichen Absperrungen haben diese Maßnahmen getroffen, an dem Geist der Zeit Rechnung zu tragen. Die Organisationsform soll für sich und auch die gleiche sein.

oo In der Stadtverordneten-Sitzung vom 5. Februar wurde beschlossen, daß ein Wahlverordnungsamt zu bilden ist, das von wenigstens 20 wahlberechtigten Männern oder Bürgerinnen unterzeichnet sein muß. Dieser ist nur ein Wahlverordnungsamt bekannt gemacht, der gemeinsam von den demokratischen und sozialdemokratischen Partei aufgestellt werden ist. Alle Wähler, die für die Aufstellung eines zweiten, freien politischen Parteikomitees, werden am morgigen Sonntag in einer Versammlung gebeten. (Siehe Anzeiger in heutiger Nummer).

r. Gemeindeglieder Verein Kemberg. In der Sitzung am 5. d. Mts. wurde der Himmelsmann Frau Wenzel als Mitglied aufgenommen. Bei der Besprechung der Weimarer Nationalversammlung wurde die von der Nationalversammlung her vorgegangene Arbeit insoweit als zweckmäßig gefunden, als sie auf die einzelnen Berufe und Stände Rücksicht nimmt. Es liegt namentlich die Aufstellung von 3 Beiräten im Interesse der Gerechtigkeit; unter Stadtratordnungs-Komitee sind landwirtschaftliche gütliche Kräfte haben, nicht minder aber auch Sachverständige mit den für Fragen des Sozialismus- und Nationalismus notwendigen letzten Konsumisten. Daß daraus nicht Bedacht genommen wurde, ist ein Mangel der Arbeit. Die Beschlüsse gehen aus von zwei parteipolitischen Parteien, in der Stadtverwaltung aber mit sozialpolitischen getrieben, müssen die Interessen aller gleichmäßig berücksichtigt werden. Man muß vertrauen, daß jeder Gewählte dazu den Willen und die besten Kräfte hat. Man muß von den genannten Beiräten für die Aufnahme in die Liste die Zugehörigkeit zur Partei von Bedeutung gemacht werden, so sind alle nicht auf den Verein eingetragenen Bürger mit ihrem etwaigen Wünschen zu lösen gekommen. Eine Anzahl Mitglieder des Gemeindeglieders Vereins sind auch auf der sozialdemokratisch-demokratischen Liste. Nach dem Gange: Einmütigkeit, die Namen sind verschiedenen Vorschlägen enthalten, sind ungenügend, könnte der

Verein sie selbst nicht auch aufstellen. Im Blick auf diese und andere Schwierigkeiten sieht der Verein als solcher von der Aufstellung einer Liste ab, und überläßt dies einer freien Entscheidung der Bürger. Wenn in einem freien Spiel der Kräfte bei der Wahl und Lösung der unter Bürgerlichkeit und unter Gemeinwesen betreffenden Fragen die Stimme sich näher kommen, sich in ihren Beziehungen verstehen lernen, so ist daraus ein gelinder Fortschritt zu erwarten. — Die Beschlüsse der Nationalversammlung werden für die Festlegung einer Baufläche und eines solchen Wohnungsbauplanes zu beiden Seiten der Schmiedebergstraße, daß dabei die Gestaltung eines breiten Straßens mit befestigten, 2 Meter breitem Promenadenweg und eben so breiten Gehwegen vor den Häusern festgelegt wird. Die Angelegenheit des so erwähnten Aufbaus vor der Nationalversammlung von Weimar soll, als von allgemeinem Interesse, dem Magistrat zur weiteren Bearbeitung anvertraut werden.

\* Der Ratenerlass vom Operettenabend am 9. Februar ist ein außerordentlich und entspricht es sich, sich freigeigentlich mit einer Kritik zu versehen. Der Vorbesitzer ist bei Herrn Brühl und Thomae.

Wittenberg, 5. Februar. Unser Gemeindegliedertag von größerem Umfang ist gestern ein plötzliches Ende beendigt worden. Im Zusammenarbeiten des Volkswirtschaftsamt des A. und S. Rates mit der Polizei wurde festgestellt, daß sich hier eine große Geheimtätigkeit befand, und daß diese Tätigkeit nach Berlin verlagert wurde. Bei den Nachforschungen wurde die bei dem Vertreter W. in der Gasse ermittelt. Dieser gab an, daß es von dem in der Wittenberger wohnende Maxime H. zu der Tat beauftragt worden ist, während der in der Wittenberger wohnende Vertreter W. das Geld nach Berlin abholte. Da Maxime H. wurde konnte, daß in der letzten Zeit 1 Reich S. Gewinne und eine Anzahl Gelder worden sind und bei H. 2000 2000 Reichsmark abgeholt sind, was den Zweck des Reiches fernhaltend vorgegeben worden, wurde W. und H. festgenommen.

Magdeburg, 2. Febr. (Arbeiter- und Soldatenräte als Schieber.) Auf Veranlassung des Exekutivkomitees des A. und S. Rates sind zwei Mitglieder des A. und S. Rates unter dem dringenden Bedacht der Verhinderung von Lebensmitteln und der verbotenen Erpressung verhaftet worden. Es handelt sich um eine Angelegenheit, in die noch eine ganze Anzahl anderer Personen verwickelt ist.

Magdeburg, 5. Februar. (Kampf mit Klinkerbanden.) In der letzten Nacht ritten sich 150 bis 160 Menschen zusammen, um ein Geschäft, das bereits in der vorigen Nacht teilweise abgebrochen worden war, vollständig abzuschließen. Eine hundertköpfige Patrouille des Wachregiments rief aus einem Kabinen Weitzel ab, der darauf, nachdem verschiedene Anforderungen anbehalten worden, mit bewaffneter Haltung und sogar mit dem Wajzen von Handgeleitern beantwortet worden waren, mit ihnen S. Schützen versagte. Über die Zahl der etwaigen Toten und Verwundeten läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, da die Wunde nicht mitgenommene hat. Mehrere Klinkerbanden wurden festgenommen.

Selzig, 5. Februar. (Verhinderung der Arbeitslosenunterstützung.) Der Bürgerrat sagte beim Rat der Stadt an, auf folgende Weise eine Verhinderung der Arbeitslosenunterstützung zu ergreifen: Eine ganze Reihe von Handweibern und ebenso zum Teil die Arbeiter sind nicht in der Lage, weitere Arbeiten anzunehmen, weil bei der gegenwärtigen Höhe der Löhne jede ihre Arbeit machen würden. Man könne nun den Arbeitgebern unter gewissen Vorbehaltregeln Vorschläge für solche Arbeitsnehmer machen, die sie über die Zahl an einem Entschädigung befreiten, und die sonst der Arbeitslosenunterstützung anheimfallen. Auf diese Weise würde die Arbeitslosenunterstützung vermindert; der Arbeitsgeber hätte für diese Leute nur noch die Hälfte oder ein Drittel der Höhe zu zahlen, und außerdem wäre eine ganze Reihe von Arbeitern möglich, die vorher nicht anfangen waren. So würden nicht nur vermehrt wirtschaftliche Werte geschaffen, sondern es würde auch das schwere Los der Arbeitslosigkeit mit seinen heillosen Schäden gemildert. Diese ungenutzte Arbeitslosenunterstützung ist ebenfalls nur befristet für etwa 6 bis 8 Wochen gedacht.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. Februar. (5. Sonntag nach Epiphania.)

Kollette für die kirchlichen Notstandsbedürftigen

1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Synagogenpredigt. Archib. Schulz.

Nach. 1 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

2. Gommern.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

Sonntag, den 9. Februar, 1/3 Uhr nachm.

Gottesdienst für Landgemeinden im Kaiser Friedrich-Gebäude zu Wittenberg, Nachstraße 10/11.

# Das Steuer-Exempel.

Vor 20 Jahren im Reichstage zum ersten Male eine Militärforderung von etwa 40 Millionen eingebracht wurde, sah man im ganzen Lande nur stille Gesichter. Und dennoch im Reiche hind es, das es nicht mehr auszuhalten. Es war das Gegenstück zur Freude über die fünf Milliarden von 1871, von denen ganz Deutschland dachte, sie würden niemals alle werden. Später haben wir die hohen militärischen Forderungen bedeutend ruhiger aufgenommen, selbst die Vermögenssteuer von 1 Milliarde im Jahre 1913 hat kein lautes Herzklappen mehr erweckt. Im Reiche spielen dann zehn Milliarden eine große Rolle mehr. Nur, daß wir denken, wir würden die Kriegsausgaben direkt oder indirekt wieder bekommen. Wie wir heute wissen, wird daraus nichts, im Gegenteil, wir müssen noch eine weitere Reihe von Milliarden aufbringen. Demgegenüber ist es gar nichts, zu hoffen, es werde schon noch irgend ein Glücksfall eintreten, optimistisch oder ... gedankenlos zu sein. Ein-derem es heißt zu rechnen.

Unter den Steueransätzen der heutigen Regierung spielt eine große Rolle die Vermögensabgabe, die übrigens schon seit 1917 ebenfalls in Betracht gezogen worden ist, also keine Ueberschätzung mehr bedeutet. Zu ihrer Begründung wird gesagt, daß es unmöglich sei, die enormen Zinsen der Kriegsschulden auf lange Jahre hinaus zu bezahlen, es bleibe also nichts übrig, als auch von allen privaten Vermögen einen kräftigen Abstrich zu machen. Denn das deutsche Nationalvermögen an Staatsbesitzumständen reiche nicht aus, um alle Schulden und die weiterhin notwendigen dringenden Ausgaben zu decken.

Diese Vermögensabgabe ist selbstverständlich für alle, die davon betroffen werden, nicht angenehm. Aber sie ist auch für die nicht gleichgültig, die kein Vermögen haben. Denn sie müssen entsprechend mehr von ihrem Einkommen oder an indirekten Steuern leisten, zumal da nach der Vermögensabgabe sich die Zahl der steuerkräftigen Haushalten und, resp. die Steuererbischaft vermindern wird. Da Geld gebraucht wird, kann dies alles nicht entscheidend sein, der Besitz und das Einkommen müssen bluten. Es fragt sich nur, ob es praktisch sein wird, den Vogen jetzt zu über-spannen.

Und diese Frage muß verneint werden. Der Wert des Vermögensbegriffes, auch der Bestand des Nationalvermögens, ist heute so zweifelhaft, daß es nicht zum möglich ist, bestimmte Bestimmungen zu machen. Es können dabei sonst für viele Tausende Härten eintreten, die es ihnen unmöglich machen, nach der teilweisen Vermögensabgabe wieder auf einen grünen Zweig zu kommen. An einer Verarmung der Bevölkerung kann dem Staat niemals etwas liegen, denn er verliert damit seine Steuerquellen. Noch schwächerer Wert ist beim Realbesitz ist der Vermögensbestand bei Wertpapieren. Davon ist schon ein so bedeutender Teil durch Kursrückläufe gestrichen, daß nicht viel mehr zu streichen übrig bleibt.

Eine teilweise Vermögens-Vergabe zu steuerkräftigen Zwecken will also, selbst wenn die Notwendigkeit der Geldaufbringung erwiesen ist, unter den heutigen Verhältnissen wohl, doppelt und dreifach überlegt sein, denn was der Fiskus hat, ist dahin, und daß ein von seinen Mitteln entzogenes Land schwerer wieder zu etwas kommt, braucht nicht erst dargelegt zu werden. Auch vor in der Sozialisierung ein Mittelmittel steht, wird in diesem Fall enttäuscht werden. Wenn keine hohen tatsächlichen Werte da sind, können sie auch nicht verstaatlicht werden. Heute sollte also der Besitz gepflegt, nicht mit den Wurzeln ausgerottet werden.

Als die Kriegsberechnung um in Friedensverträge unterbreitet werden wird, wird es noch verschiedene Monate dauern, so daß wir also hinreichend Zeit haben, zu berechnen, was praktisch ist, teilweise Vermögens-hergabe oder Steuern, die sich auf eine Reihe von Jahren verteilen. Wenn hundert Jahre zur Schuldentilgung zu lang sind, der kann fünfzig sagen, aber jetzt gleich mit einem Canto mortale über die höchste Schuldenbarriere weg zu springen, ist doch wohl ge-wagt, denn unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit könnte sich dabei das Genick brechen. Eine dringstielte

Steuererbringung bleibt immer Theorie; ohne das praktische Rechnen geht es zuletzt doch nicht. Zahlen können sehr un bequem sein, aber sie schätzen vor unlieb-samen Enttäuschungen. Auch der ohnehin geringste Steuerzahler soll nicht mehr als nötig gequält werden!  
Wm.

# Die deutsche Verkehrsnot.

9 Lokomotiven fehlen — deshalb steht Berlin still. Der ganze Verkehr unseres neudefinierten Wirtschaftsbetriebes hängt aus der Antwort heraus, die der preussische Eisenbahnminister der um Hilfe stehenden Berliner Industrie, den Vertretern der Gas- und Elektrizitätswerte geben müßte:

„Wenn es mir gelingt, neun Lokomotiven zu bekommen, dann erhalten Sie die folgende Kohle.“  
Neun Lokomotiven! Eine Millionenstunde wie Berlin schwebt in dringender Gefahr, ohne Kraft und Licht zu sein. Bahnhöfe, Betriebe, die hundertaufende von Arbeitern ernähren, müssen schließen; hundertaufende von Familien hängen in Gefahr, binnen Wochen fast ohne Licht und Vergleiche zu sein; der ganze Verkehr gerät ins Stocken und das alles, weil die große preussische Staatsbahn, das weltberühmte Eisenunter-nehmen, außer Stande ist, neun Lokomotiven zu beschaffen! Wahrscheinlich, ein furchtbarer Beweis für den Zusammenbruch unseres einst so stolzen Wirtschaftsbetriebes ist in allen diesen trüben Tagen nicht er-bracht worden.

Nicht der Kohlenarbeitermangel, sondern der Mangel an Verkehrsmitteln lähmt unsere Industrie.

An dem verhängnisvollen Kohlenmangel, der die gerade jetzt so wichtige, angestregte Arbeit Deutschlands unmöglich macht, sind in der Hauptfrage durchaus nicht die Schuld und Vergleiche Schuld. Im Ruhrgebiet ist es B. wird immer noch etwas mehr gefördert als zur Zeit abtransportiert werden kann. Am 21. Januar waren nur 10652, am 22. nur 10800 Wagen ver-fügbar, kaum der dritte Teil des Friedensbedarfs! So lähmend die immer wieder auflodernden Ausfälle und die damit verbundene Arbeitslosigkeit der Häuer auch auf die gesamte deutsche Industrie wirken, so wichtige Aufgabe ist dem Reichsminister entgegen zu entscheiden ist der Was zu helfen ist. Er läßt ausreichende Arbeitsmöglichkeiten nicht aufkommen. Die geforderte Kohle gelangt der Verkehrsnot wegen nicht in die industriellen Mittelplätze, immer mehr Fabriken erliegen, immer bedrohlicher wird die Arbeitslosigkeit, wächst die Verzweiflung der Massen.

Aus erzwungener Arbeitslosigkeit wächst der Volkswi-sens auf.

Ihr Verlangen auf die Dauer keine Regierungsmaß-nahme entgegen zu wirken. Die Unterdrückung der Er-werbslosheit, die den Gemeinden fast unermessliche Opfer auferlegt, reicht letzten Endes doch nicht hin und her. Und wenn sie hinreichte, so hätte sie nur den Erfolg, die Arbeiterkraft von der Arbeit abzulenkten und die ohnehin mit Heftigkeit steigende Arbeitslosigkeit zu er-höhen. Es ist offen ausgeprochen: der angehende, un-haltbare Zustand, daß ein beträchtlicher Teil der deutschen Industriearbeiter auf der Straße liegt, faulenz-ten und hungern muß, weil das Verkehrsnetz ihm die Arbeitsfähigkeit gesperret hat, dieser Zustand bereitet dem Volkswirtschaften neue Gefahren. Die Wähler und Weger finden aufnahmefähige Seelen für ihre Saat. Aber in der täglichen Arbeitslosigkeit liegt, dem kommt die Verschärfung nicht zu nahe, der Gewerkschaften, in seiner berechtigten Mithilfeung fällt den Aus-wiegleren nicht zu Reute. Aus Erwerbs- und Be-schäftigungslosen hat Viehtrieb seine partakalischen Heerhaufen rekrutiert. Inzwischen ist die Zahl der Arbeitslosen in Berlin neuerdings gewaltig gestiegen. Man zählt bereits weit über 200 000.

Nur Arbeit bewahrt vor der Verzwelgung!

Der Volksweltwits will von Aufstand aus die Welt erobern. Seinen ersten Ansturm haben wir ab-geschlagen — doch nur ein politisches Kind kann glauben, daß die Kraft des Ungeheuers damit gebrochen ist. Überall im Reiche jähneln die Flammen aus, Dazwei-ke durch die Verkehrsnot hervorgerufene Arbeitslosig-

keit an, stehen wir täglich neue Wandfluchtwilliger auf die Straße. So häufen wir Hindernisse für die nächste, bedrohlichere Expedition. Möge es der deutschen Re-gierung gelingen, durch geeignete rasige Maßnahmen die Wurzel des Übels, den Mangel an Verkehrsmitteln, zu beseitigen, dadurch die Industrie zu kräftigen und aufnahmefähig, kurzum, die Arbeiter wieder zu wirk-lichen Arbeitern zu machen! Es hängt für Deutschland und vielleicht für ganz Europa mehr davon ab, als die meisten heute ahnen.  
R. N.

# Der Verfassungsentwurf.

Der Entwurf für die künftige Verfassung des Reiches ist von der Regierung fertiggestellt und wird der Nationalversammlung in Weimar in folgender Form vorgelegt werden:

§ 1. Die verfassunggebende deutsche Nationalver-sammlung hat die Aufgabe, die künftige Reichsver-fassung sowie auch sonstige dringende Reichsgeetze zu beschließen.

§ 2. Die Einbringung der Vorlagen der Reichs-regierung an die Nationalversammlung bedarf un-gleiches des Abschlusses der Zustimmung des Staatsaus-schusses. In dem Staatsauschuss hat jeder deutsche Freistaat mindestens eine Stimme. Auf die großen Freistaaten entfallen grundsätzlich bei einer Million Landesbewohner eine Stimme, wobei ein Ueberschuß der mindestens der Einwohnerzahl des kleinsten Frei-Staates gleichkommt, einer Million g e i g e n e d n e t wird. Demgemäß sind im Staatsauschuss vertreten: Preu-ßen mit 19, Bayern mit 7, Sachsen mit 6, Württemberg und Baden mit je 2, Hessen mit 2 Stimmen, und die übrigen Bundesstaaten mit je 1 Stimme. Den Vorsitz im Staatenhaus führt ein Mitglied der Reichsregierung.

Wenn Deutsch-Oesterreich sich dem Deutschen Reich anschließt, erhält es das Recht der Teilnahme am Staatsauschuss mit einer durch Reichsgeetze festzulegen den Stimmenzahl. Bis dahin nimmt es mit beratender Stimme teil.

§ 3. Die Mitglieder der Reichsregierung sind des Staatsauschlusses haben das Recht, an den Verhand-lungen der Nationalversammlung teilzunehmen, und dort jederzeit das Wort zu ergreifen, damit sie die Anträge ihrer Regierung vertreten.

§ 4. Die künftige Reichsverfassung wird von der Nationalversammlung verabschiedet, es kann jedoch der Betriebsbestand der Freistaaten nur mit ihrer Zustim-mung geändert werden.

§ 5. In übrigen kommen Reichsgeetze durch Ueberein-stimmung zwischen der Nationalversammlung und dem Staatsauschuss zustande. Ist eine solche Ueberein-stimmung nicht zu erzielen, so hat der Reichsprä-sident die Entscheidung durch eine Volksabstimmung herbeizuführen.

§ 6. Auf die Nationalversammlung finden die Artikel 21 bis 23, 26, 32 der bisherigen Reichsver-fassung entsprechend Anwendung.

§ 7. Die Geschäfte des Reiches werden von einem Reichspräsidenten geführt. Der Reichspräsident hat das Reich vertrittend zu vertreten, im Namen des Reiches Verträge mit auswärtigen Mächten ein-zugehen, sowie Gelembde zu beglaubigen und zu empfangen.

§ 8. Kriegserklärungen und Friedensschlüsse erfolgen durch Reichsgeetze. Sobald das Deutsche Reich einem Kriege mit den Zielen des Ausschlusses aller Geheim-Verträge beigetreten sein wird, bedürfen alle Verträge mit dem im Kriege vereinigten Staaten der Zustimmung der Nationalversammlung und des Staatsauschlusses.

§ 9. Der Reichspräsident wird von der Na-tionalversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit ge-wählt. Das Amt dauert bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten, der auf Grund der neuen Reichsverfassung gewählt wird.

§ 10. Der Reichspräsident beruft für die Führung der Reichsregierung ein Reichsministerium, dem jäm-tliche Reichsbehörden und die Oberste Seeresleitung unterstellt sind, ein.

Die Reichsminister bedürfen zu ihrer amtlichen Führung des Vertrauens der Nationalversammlung.

§ 11. Alle zivilen und militärischen Hochbeam-

# Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan.

„Was ist geschieden, du siehst ja ganz verärrt aus!“ — „Geflor Klingström ist tot — durch eigene Hand — ein Brief von ihm ist seiner Schwester zu überbringen, und da Hildebrand sich entschieden weigert, legt ihm seiner Familie vor die Augen zu treten, muß ich nach Neupurg oder — oder du?“

„Ach! Um Gottes willen, welcher Gedanke! Ich nehme gemäß herkömmlichen Anteil an dem Unglück, das die Familie betroffen hat, aber —“

„Dah! gut sein, Georg, es soll das letzte Wort sein, das zwischen uns über die Klingströms — nein, sagen wir ehrlicher: über den Umsturz von Gertrud gesprochen wurde. Ich weiß nun genug und reise mit dem nächsten Postzuge, da ich nicht glaube, daß der Urlaub mir in so dringender Angelegenheit verweigert wird. Grüße Lena —“

„Wah! du nicht noch zu ihr gehen?“ — „Nein, ich habe weder Zeit noch Gedanken übrig. Eine ihr alles, sie ist zu befreundet mit Gertrud, um nicht die Wahrheit zu erfah-ren. Leb wohl, Georg, ich treffe dich wohl noch hier, wenn ich zurückkehre?“

„Davon ist keine Rede, ich bin hier vollkommen über-willig und reise wahrlich nicht morgen ab.“ — „So, nun denn auf Wiedersehen, lieber Herr!“

Er war ab, mit der Wilhild, die er zu erfüllen hatte, beschäftigt, um Endorfs gerietten Zan zu beachten und aing mit lesem Groll, weil Endorf so wenig Teilnahme zeigte, und doch auch wieder dankbar, daß es so und nicht anders war. Und Endorf machte sich, sobald der Freund aus seinem Gesichtskreis verschwand, war, Vorwürfe, daß er nicht mehr und eingehender gekostet hatte. Aber jetzt schon mürkte ich in seine Teilnahme an Gektor Klingströms trübseligem Ende und in die Frage: „Weshalb ist er aus dem Leben gegangen?“ die andre Frage: „Ist es möglich, daß diese fälsche, kluge, lebenswichtige Mädchen Wesalen an dem Gektor findet? Ist es möglich, daß sie seinen offen-baren Verwehungen Gehör gibt?“

Und dabei fiel ihm das Wort in die Stirn und häm-merte in seinen Gehirnen. — „Was geht es mich an?“ fragte er sich — und fand die Antwort in seinem Herzen, daß ihn das viel, sehr viel angehen würde.

Der Brief, den Bernhard Brunhild Gertrud brachte lautete:

81. Kapitel.  
Liebe Schwester!

Vor meiner Art höre ich Hildebrands Stimme und höre, wie mein Diener meinen Befehl ausführt und laßt ich sei plötzlich oberrück!

Doch er zu dieser Stunde, mitten in der Nacht zu mir zu bringen verliert, beweist mir, daß er in einer Verbin-dung mit Bernhard Gertruden steht, der mich vor einer halben Stunde verließ, und ich erwinde das nebenbei, weil es Dir vielleicht lieb ist, das zu wissen. Im übrigen ziehe ich diese schriftliche Ausbrüche der mündlichen mit Hilde-brand vor und höre mit Genugtuung, wie die Tür hinter ihm geschlossen wird.

Nun zu dem, was ich Dir zu sagen habe. Nicht das Gerücht soll Dir die Rathlosen in entstellter Form zutrauen, ich selbst will mein Handeln und die Triebfedern desselben klarlegen.

Von früh auf durch Reue und Verhältnisse zu selbst-ständigen Handeln und Denken getrieben, erkannte ich bald daß ich mehr leisten konnte als der Durchschnitt, daß ich mich aber trotzdem nur zu einem sehr mäßigen Durch-schnittsloose würde aufschwingen können, wenn es mir nicht gelang, für meinen Flug goldne Flügel zu finden. So lerne ich sehr jung war, glaubte ich an die Kraft meiner Er-findungsgabe und knüpfte utopische Hoffnungen daran. Als ich ernstlicher über mich nachdachte, fand ich, daß die schöpferischen Kräfte meines Geistes erlahmten und sich nicht freudig entfallen konnten unter dem Druck der kleinlichen Verhältnisse meiner Lebensstellung. Ich beobachtete an-dere Mit-Gesellschaft, die ich mit mir, wenn ich das Aufstiegsvermögen und die Tatkraft jener gegen die meine obweg, daß ich der Ueberlebende war. Ausgereicht

kannte ich aber auch, daß alle individuelle Veranlagung verlorst lie, wenn sie sich nicht von dem Stützpunkt einer sozialen Stellung oder eines bedeutenden Vermögens ab-hängig. Mit all meinem Streben, und ich darf wohl auch sa-gen, mit allen Fähigkeiten für die Höhen des Lebens be-stimmt, war ich verurteilt, in den Tiefen desselben zu be-sterben. Eine demüthige Resignation bemächtigte sich meiner. Da kam Robt Gertrud nach Berlin. Er war mein Schwa-ger, aber ich liebte ihn nicht, denn ich sah, daß er dich un-glücklich machte, und ich achtete ihn auch nicht. Ich sah, wie alle Türen sich vor ihm öffneten, weil er reich war, wie man ihn bald aber nur duldet um dieses Reichthums und um deinetwillen, und das gab mir ein Gefühl von Beklammung, denn er war immerhin mein Schwager. Dennoch überwand ich meinen Stolz so weit, daß ich ihn bat, mir eine Gefäll-igkeit zu erweisen. Es fehlten mir die Geldmittel, um eine kleine Erfindung, die ich glaube gemacht zu haben, zu ef-fektivieren, und ich trug ihm die Sache vor. Er wies mich höflich ab, und leidend vermeld ich es so viel als mög-lich, mit ihm zusammenzutreffen. Ich besuchte Dich, wenn ich Dich allein suchte.

In dieser Zeit entbedte ich auch das große Geheimnis der Zahlen. Und ich wußte, daß alles andere lächerliches Vorurteil ist, und daß es nur eine Wahrheit gibt, die durch die Zahlen herauskommt. Mein Leben enthielt bald die Geheimnisse mehr für mich. Ich wußte, daß Du unendlich wertvoll ist, daß eine Katastrophe dich langsam vorberei-tete. Ränke, Anschläge, Dinge und Menschen mit scharfer Kritik gegenwärtig abdammen, ohne mich dabei von ten-gend welchen Gefühlsrichtungen deunehmen zu lassen, sagte ich mir, daß in untrübe Familie ein Individuum, welches als Mensch durchaus wertlos war, alle die Mittel in der Hand hielt, welche drei andern aufstrebenden und entwicklungs-fähigen Individuen zu vollem Erreichung und Aus-bildung ihres „Selbst“ verhehlen konnte. Von Selbstüber-schätzung ebenso weit entfernt als von fallischer Bescheiden-heit, sagte ich mir, daß wir drei Geschwister eine größere Summe von Lebensberechtigung repräsentierten als Robt Gertrud.

81. Kapitel. 1913.

gen und Verfügungen des Reichspräsidenten bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung durch einen Reichsminister. Die Reichsminister sind für die Richtigkeit ihrer Verfügungen der Nationalversammlung verantwortlich.

## Rundschau.

### Eingziehung der Kriegsgewinn-Güter.

Als der Direktor der Landwirtschafskammer Halle, Landesrat Dr. W. Meißner, legt die Veröffentlichung eines Gesetzesentwurfes über Landbesiedelung vor, wonach der Großgrundbesitz 10 Prozent seiner Fläche abtreten muß. Ferner werden eingezogen erstens die Güter, die von Kriegsgewinnern gekauft sind, zweitens die in den letzten 20 Jahren den Besitzer mehrfach gewechselt haben; drittens die schlecht bewirtschafteten; viertens deren Besitzer nicht selbst wirtschaften; fünftens die aus Bauerngütern zusammengekauften.

### Sehneinigung im Schiffahrts-Gewerbe.

Der Zentralverein der deutschen Reederei teilt mit, daß in eingehenden Beratungen zwischen der Vertretung der deutschen Reedereien und den Vertretern sämtlicher fremdländischer Berufsverbände eine Einigung über die Lohnfrage erzielt worden ist, die eine ungehörige Zufuhr von Lebensmitteln für das deutsche Volk ermöglichen soll. Als Beispiel sei erwähnt, daß Kolonialwaren außer freier Verpflegung gegen eine vor dem Krieg zahlte Steuer von 70 Mark nunmehr eine Monatssteuer von 220 Mark für die transatlantische Fahrt zugelassen worden ist.

### Liban nicht geräumt.

Die Nachricht von der Räumung Libans bekümmert sich nach Meinung des Spurenenamens Liban nicht. In der Stadt herrscht völlige Ruhe. Die Lage an der Front kann mit Zuversicht betrachtet werden. Die unangenehm Nachrichten, welche die Räumung Libans hinsichtlich der militärischen Lage verbreitet worden, um den Nachschub von Kriegsmaterial und Truppen nach der Front zu unterbinden.

### Deutschland soll Arbeitsheerführer sein.

In der Pariser Sonderkommission für internationale Arbeitsbedingungen und Beschäftigungsfragen, die ihre offiziellen Sitzungen noch nicht eröffnet hat, sind folgende Gesichtspunkte zur Geltung gebracht worden:

Es wird vorausgesetzt, daß je nach Qualität der verschiedenen Arbeiter in den verschiedenen Ländern das Maß des Gefleistes variiert. So würde ein russischer Arbeiter 10 Stunden nötig haben, um eine Arbeit zu vollenden, die ein Amerikaner in 5 oder 6 Stunden fertig gebracht hätte. Deutschland soll unter keinen Umständen vor einer noch unbestimmten Anzahl von Jahren zum Selbstverdienst geüben, denn das würde zur Folge haben, daß die militärische Befehlsführung von Deutschland, die ja lediglich für die volle Bezahlung der Entschädigung Garantien schaffen will, sich endlos hinauszuziehen würde. Nach der Neuorganisation der Arbeitsstunden muß Deutschland Heerführer sein, um seine Schulden zu bezahlen; erst dann kann es als gleichberechtigte Macht in den Völkerring aufgenommen werden.

### Witwensgaben ruhig.

Nach dem Beschlossen des Sparta-Konferenz-Putches ist in Witwensgaben alles ruhig. Die Post-, Telegraphen- und Eisenbahngesellschaften haben den Dienst wieder aufgenommen. Augenblicklich befinden sich noch im Ausstand die städtischen Beamten in München und Witwensgaben, die eine besondere Förderung haben, nämlich die Errichtung einer Bürgerwehr zum Schutz gegen gewalttätige Angriffe auf das Eigentum der Bürger.

Dieser Schutz scheint ihnen nicht genügend gewährleistet zu sein durch den jetzigen Dienst des Sicherheitswesens, der sowohl die zweimalige Herausgabe der Reichsbank, als auch die Befehle des Witwensgabener Abgeordneten nicht zu verhindern vermocht hat. Die Bildung einer Bürgerwehr soll sofort erfolgen.

### Die Deutschen im Osten.

Es ist noch nicht gelungen, aber die Zeit der

Wänter unserer noch in England und Frankreich befindlichen deutschen Gefangenen ein bestimmtes Beschlüssen zu erzielen, so daß unsere Landsleute nicht wissen, wann sie sind, nach wo gehen und die Schwermertigkeit für unsere noch in England und in der Türkei befindlichen Truppen, die zusammen noch immer erheblich über hunderttausend Mann ausmachen, einen schnellen und sicheren Rückweg herbeizuführen. Die Entfernungen sind zum Teil recht große, denn es stehen noch Abteilungen in der Gegend des Bosphorus Meeres, die von dort seit langer Zeit auf eine Transportmöglichkeit warten. Es hat von deutscher Seite an wiederholten und energigen Bemühungen nicht gefehlt, die auch wohl schon von Erfolg gekrönt sein würden, wenn die Entschärfungsmittel in England nicht so trocken wären. Immerhin wollen wir hoffen, daß die Rückbeförderung unserer Soldaten, die seit geraumer Zeit im Osten vorwiegend der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung gedient haben, der Eintritt der besten Jahreszeit beschleunigt werden wird. Sie hinterlassen im fernsten Osten bis nach Afrika hinein das beste Andenken. Namentlich in der Ukraine, wo alles drunter und drüber ging, und wir in Klein unfern Feldmarschall von Gischow den boshirnischen Morbbuben haben opfern müssen.

### Gischow unauffindbar.

Alle in die deutsche Nationalversammlung Gewählten haben die Annahme der Wahl erklärt bis auf den verflochtenen Berliner Polizeipräsidenten Gischow: der an ihn gerichtete Brief ist als „unbestellbar“ zurückgekommen.

Damit ist das Mandat Gischows zunächst ungenügend. Nach § 56 der Wahlordnung hat der Wahlkommissar die Gewählten zu benachrichtigen und sie aufzufordern, sich binnen einer Woche nach Zustellung der Nachricht über die Annahme der Wahl zu erklären. Gischow, der bekanntlich hiedurch verfolgt wird, soll sich nach einer dänischen Zeitung in Dänemark aufgehalten haben.

### Schmiedeger in Militärschloß.

Eine große Einbrecherbande, die im Freiheitsgebiet Steintins Diebstahl in großem Umfange verübt hatte, ist ermittelt und festgenommen worden. Die Diebe hatten sich schon meist am Tage mit den dort stehenden militärischen Wägen in Verbindung gesetzt und an mehrere je 500 Mark Schmiedeger verteilt, wofür sie nichts nicht nur ein Auge zudrückten, sondern sogar noch aufpaßten, daß die Einbrecher nicht gefaßt würden. In einem Falle wurde von einer Bande von etwa 20 Personen nachts auf einem Schnur der Heeresverwaltung 30 Fenner Kaffee, 36 Fenner Konerven, 10 000 Zigaretten, 50 000 Zigaretten gestohlen. Bisher wurden acht Personen verhaftet, darunter fünf Soldaten.

### Ein Anti-Alkoholgezetz?

Zur Wiederherstellung der ermatteten Volkswirtschaft sind an den zuständigen amtlichen Stellen gesetzliche Maßnahmen in erster Linie in Vorbereitung. In erster Reihe dürfte ein Alkoholgezetz stehen, das vorübergehend für die Zukunft dem Alkoholverbottene vorbeugen will. Angesichts der schwierigen Volksernährung und der damit verbundenen Gefahren, liegt die Bedeutung eines derartigen Alkoholgezetzes auf der Hand.

### Zantls in der Landwirtschaft.

Für landwirtschaftliche Zwecke ist jetzt ein Gesetz in Vorbereitung worden, das nach Art der Zantls als Hauptzweck vornehmlich ist. Sowohl die Bauart und Verbindung der Wälder, wie ihr Anbau ist nach dem Muster der Zantls eingerichtet. Dabei handelt es sich um eine kleine Maschine, die nach einem Prinzip des Patentingenieurs nicht mehr als 4000 Mark kosten soll. Sie ist hauptsächlich dazu bestimmt, einen dreifachen Nutzen zu schaffen. Sie vermag die gewöhnlichen Hindernisse zu überwinden und auf einem Kreis von vier Metern zu wenden. Bei dem außerordentlich billigen Preise würde die neue Motorschlepper gerade für kleine landwirtschaftliche Betriebe außerordentlich wertvoll sein.

### Admiral v. Schröder vom Zentralrat der Marine angeklagt.

In einem Schreiben an die Volksregierung verlangt der sozialistische Zentralrat der Marine die

Verhaftung des Kommandierenden Admirals des Marinekorps v. Schröder, des Seemanns Marineoberkriegsgerichtsrats Köhler und des Korvettenkapitans Megeyer. Gegen die genannten Offiziere soll die Anklage erhoben werden, daß Admiral Schröder, wie es in dem Schreiben an die Volksregierung heißt, eigenmächtig überrett und trotzdem er im Großen Hauptquartier von dem Flottenchef über politische Vergehen Kenntnis haben mußte, die Ergreifung zweier Matrosen dringend befohlen und mit allen Mitteln herbeigeführt habe.

### Danzigs Handel der Welt.

#### Danzigs Boden am Vaterland.

Eine Verammlung Danziger Kaufleute hat folgende Entschlüsse angenommen:

Die Danziger Kaufleute erklären getreu der jahrhundertlichen Ueberlieferung des Danziger Handelsstandes, daß sie fernstehend sind in ihrem Willen, Denken und Handeln. Wie seine Mitvater will auch Nachbarnationen in Frieden und Freundschaft leben, das jetzige Geschlecht der Danziger Kaufleute mit den Handel treiben, an fremder Kultur teilnehmen und die eigene Kultur zur Geltung bringen.

### Aus aller Welt.

Was der Wald einbringt, zeigt sich jetzt bei Holzreichen Gemeinden. Im Kreise Hildburghausen in Thüringen sind infolge vorzeitiger Holzverkäufe im Dreieck Stadt Kommunalsteuer von 175 auf 100 Prozent herabgesetzt worden, und die Gemeinde Schmetz ist nicht nur kommunalsteuerfrei, sondern auch schuldenfrei geworden, eine Seltenheit in dieser schweren Zeit.

Die Heideböden gehören. Vor Kurzem starb in Celle die Witwe Sophie Michaelis im Alter von 77 Jahren, in der ganzen Heide und weit darüber hinaus unter dem Namen die „Heideböden“ bekannt. Sie war die Witwe des berühmten Gutsbesizers Wilhelm Michaelis in Weibhausen, der den größten Grundbesitz in der Heide sein eigen nannte, der 6000 haumweide Morgen umfaßt. Seit Jahrhunderten erbt das Gut vom Vater auf den Sohn. Immer hat der jeweilige Besitzer den Namen „Heideböden“ geführt. Jetzt ist das alte Bauerneigenschaft im Mannesstamme erloschen. Dieser Titel war daher auf die Witwe übergegangen.

Auf alle Weise wird gegauert. Auf einen Gaunerfreis ist eine Frau in Frankfurt a. O. übergeführt. Sie ist ein Mann, angeblich ein Schwager aus Amersdorf, und hat sie, einen Karton mit Schuhen für die im gleichen Hause wohnende, angeblich aber abwesende Frau B., entgegenzunehmen und die über 45 Mark laufende Rechnung zu bezahlen. Die Frau tat dies auch. Bei der Heimkehr der Frau B. mußte sie erfahren, daß ihre Hausgenossen gar keine Schuhe von einem Schuhmacher aus Amersdorf zu erwarten haben. Als man dann den Karton öffnete fand man darin veraltete Pfeifen vor.

Früherer Richter. In den baltischen Grenzorten, an denen die Flüchtlinge aus dem Elsaß durchkommen. Sie werden auf dem kürzesten Wege von ihrem Wohnsitz drüben überm Rhein an die Schiffsbrücken gebracht und übergesetzt. Dann sind sie ihrem Schicksal überlassen. So kam an einem der letzten Abende eine arme Familie in Altkreuzdorf bei Wallst an einem Eltern mit kleinen Kindern im Alter von einem halben bis zu 12 Jahren und einer hochbetagten Großmutter. Sie waren völlig mittellos.

Ein Nord durch russische Kriegsgefangene. Auf dem Heimwege vom Ruffische Hof in Hagenau nach Gießen (Bayern) wurde der Landwirt Leopold Gutscher ermordet. Er stand vier Jahre an der Front und lebte erst im Dezember heim. Die Täter sind wahrscheinlich zwei russische Kriegsgefangene, die bei Gutscher bedient waren. Es scheint ein Mordattentat zu sein.

In den Tod getrieben. In Altershausen verführte beim Nachhausegehen von der Schule ein älterer Schüler zwei jüngere Knaben, namens Sieger und Ander, auf die kaum zugefrorenen Eisflüsse des Sees zu gehen, indem er ein Maßmesser auf das Eis warf und den Knaben erklärte, wer es halt, kann es behalten. Die beiden Jungen brachen bei dem Versuch ein und ertranken.

### Ukraine-Truppen und Schütz.

Zur Heimkehr des 1. Armeekorps aus der Ukraine wird entgegen irreführenden Pressemedungen folgendes mitgeteilt:

Unter Führung des Generalkommandos L. A. A. befinden sich in der Gegend von Charlow noch Deutsche, vornehmlich sächsische Truppen, die wegen der beträchtlichen Zustände in der Ukraine noch nicht in Richtung auf West-Prusien abberufen werden konnten. Die Lage dieser Truppen wurde Anfang Januar schwierig, da nach der Einnahme von Charlow durch die Bolschewiken im Süden und Westen alle Bahnverbindungen durch größere bolschewistische Banden abgeschnitten worden waren. Die Absicht des Generalkommandos, sich nach Westen durchzuschlagen, scheiterte an dem Verhalten der Truppe.

Daraufhin entschloß man sich zu Verhandlungen mit der Sowjetregierung in Moskau, mit deren Führung der Vertrag geschlossen wurde. Die Bolschewiken sind verpflichtet, die Truppen über Orel—Smolensk—Dinaburg—Wilna abzuführen. Die Mächter der Unterhändler wurde nun benutzt, um in einen von Königsberg aus verbreiteten Artikel der Sowjetregierung für die Rückführung der abgeschnittenen Truppen durch Großrußland in überaus gewöhnlicher Weise Dank zu sagen. Gegen Form und Inhalt dieser Auslassung kann nicht ganz genug Stellung genommen werden. Bedeutsamer ist doch nichts weiter als eine Propaganda für den Bolschewismus in abwechselnder Form.

Warum konnten die deutschen Truppen nicht rechtzeitig in die Heimat zurückkehren? Nicht, weil die Heimat sie im Stich gelassen, sondern weil einige unbilligste deutsche Truppenverbände ohne Rücksicht auf die Kameraden gegen die Befehle der Führung eigenmächtig ihre Posten in der Ukraine verließen und die für den Bahntransport nötigen Bahnhöfen preisgaben. Ferner, weil dieselben Bolschewiken, deren internationale Solidarität gefeiert wird, ihnen zuvor jeden anderen Weg abgeschnitten hatten.

Daß die Truppen vor der Abfahrt ihr ganzes Gerät und sämtliche Kanonen abgeben mußten und nur 30 Prozent ihrer Handvermögen behalten dürfen, daß nach der Rückkehr sich auf einfache und billige Weise in der Heimat von Waffen legen, die für die Kriegsführung gegen uns wichtig sind, darf nicht verschwiegen oder übersehen werden. Außerdem ist bis heute von dem Soldatenrat, der die Verhandlungen führte, noch kein Mann über die Demarkationslinie gekommen.

Vorkläufig ist lediglich der Vertrag bekannt geworden. Ob und wie die Sowjetregierung zur Erfüllung gewillt ist, bleibt nach den gemachten Erfahrungen abzuwarten. Sicher ist zu begründen, daß die abgeschnittenen Truppen die Möglichkeit erhalten sollen, überhaupt in die Heimat zu gelangen, wenn die Mächte auch durch Abgabe der Waffen und durch Märche von über 130 Kilometer durch Schnee und Eis erlaubt werden muß. Jedoch dürfte das Jugendbündnis der Heimkehr über Ausland weniger dem Erdmutter und der Menschheitsfreundlichkeit der Sowjets zu danken sein, als vielmehr dem sichbaren Betreiben, in dem auf diese Weise Heimkehrer neue Parteidänger für die Sache des Bolschewismus in Deutschland zu gewinnen.

### Bermischtes.

#### „Halt die Luft an!“

sagt der Berliner, wenn ihm etwas zu bunt wird. Das paßt auch auf den folgenden, in Berliner Zeitungen erschießen Fall. Ein Herr bietet einem überbesetzten Besichtigungsfahrer den Tag „Recht der Arbeit“, Dank schön. „Halt die Luft an!“ erwidert er lächelnd, wenn ich nichts zu tun habe, und für zwei Mark mehr arbeiten? „Ja, ich bin doch nicht mit'n Dummiehl gefüllt!“ Bei solchen Tatsachen kann man sich nicht wundern, wenn die Stadt Berlin eine Hefen-Anleihe von 600 Millionen Mark aufnehmen muß. Hoffentlich ist das Geld zu kriegen.

